Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1930

10.2.1930 (No. 41)

Visual Library

Montag, 10. Februar 1930 — 175. Jahrgang Nr. 41

Karlsruher Tagblatt

Mit SPORTBLATT

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung

Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25 auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Ch. [illegible] für den politischen Teil: [illegible] Nachbargebiet und Hand[illegible] und Sport Fred [illegible] „Pyramide": K. Jobo: [illegible] Karlsruhe Inserate: H. [illegible] (Concordia Druck und Verlag [illegible] ruhe, Karl Zeitungsverlags-Gesellsch[illegible] Friedrichstraße 6, Berliner [illegible] Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. [illegible] trum 3516. Für unverlangte Manuskripte [illegible] Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde [illegible] daktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung, [illegible]-Friedrich-straße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kar[illegible]straße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547

In aller Kürze.

Der deutsche Botschafter in Paris von Hösch hatte gestern mittag eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Tardieu. Gegenstand der Unterredung bildete die Frage der parlamentarischen Behandlung der Ergebnisse der Haager Konferenz in den beiderseitigen Volksvertretungen.

*

* Der Antrag des Verteidigers Kommerzienrat Meußdörffers auf Haftentlassung ist abgelehnt worden.

*

Im preußischen Unterrichtsministerium sind Erwägungen im Gange, die Zensierung von Betragen und Aufmerksamkeit in d[illegible] zeugnissen zu Ostern dieses Jahres abzuschaffen.

*

* Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete, Rechtsanwalt Dr. Levi, ist Sonntag früh unter tragischen Umständen im Alter von 47 Jahren gestorben.

*

In Belfort kam es Sonntag anläßlich einer kommunistischen Kundgebung für den Textilarbeiterstreik zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten. Dabei gab es zahlreiche Verletzte, unter denen sich auch der kommunistische Abg. Cachin befand. 20 Kommunisten wurden verhaftet. Auch in Lille kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten, als diese, entgegen den Polizeivorschriften, unter freiem Himmel eine Kundgebung veranstalten wollten.

*

Die kommunistischen Abgg. Cachin und Doriot haben in der französischen Kammer eine Interpellation über das Verschwinden des ehemaligen russischen Generals Kutiepoff eingebracht.

*

* Bei Reims wurde ein Auto, das die geschlossene Bahnschranke durchfuhr, vom D-Zug erfaßt und zertrümmert. Zwei Männer, zwei Frauen und zwei Kinder kamen dabei ums Leben und wurden gräßlich zugerichtet.

*

Der estländische Staatspräsekt Strandmann stattete Warschau einen Besuch ab, wo zu seinen Ehren eine Reihe Festlichkeiten stattfanden. Diese nahmen den üblichen Verlauf, wobei die militärische Repräsentation stark in den Vordergrund trat.

*

Dr. August Bludau, Bischof von Ermland, ist Sonntag abend kurz vor 9 Uhr einem Herzschlage erlegen.

*

Wie aus Chicago gemeldet wird, unternahm die dortige Polizei am Sonntag einen großen Schlag gegen die Verbrecherwelt. Die als Treffpunkte lichtscheuen Gesindels bekannten Lokale wurden überraschend durchsucht und insgesamt 917 Personen festgenommen. Im Verlaufe der Razzia wurden zwei Personen, die Widerstand leisteten, getötet.

* Näheres siehe unten

Schweres Autounglück.

Vom D-Zug erfaßt. — 6 Tote.

TU. Paris, 9. Febr.

Ein furchtbares Autounglück, dem sechs Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich am Samstag abend in der Nähe von Reims. Kurz vor 20 Uhr kam ein Kraftwagen in schneller Fahrt an einen Bahnübergang, dessen Schranken geschlossen waren. Das Automobil durchbrach die Schranke und wollte gerade das Gleis überfahren, als ein D-Zug aus Paris mit 80 Kilometer Geschwindigkeit heranbrauste. Es erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß, bei dem das Auto von der Lokomotive viele Meter weit fortgerissen und vollkommen zerstört wurde. Die Wageninsassen, zwei Männer, zwei Frauen und ihre beiden Kinder, wurden dabei in Stücke gerissen. Die Leichen der Kinder fand man in einer Entfernung von 60 bis 70 Metern, während die beiden furchtbar zerstückelten Frauen 100 Meter weit fortgeschleudert worden waren. Der Leichnam des einen Mannes hatte sich an der Lokomotive verfangen. Der Führer des D-Zuges hatte sofort nach dem Zusammenstoß den Zug zum Halten gebracht und Rettungsversuche unternommen, die leider vergeblich waren. Die Polizeibeamten der umliegenden Ortschaften sammelten die Ueberreste der Opfer und bahrten sie in dem Wartesaal des nächsten Bahnhofes auf. Die zertrümmerte Bahnschranke wurde später in 200 Meter Entfernung gefunden.

Litauens Uebergriff.

Deutscher Schritt in Kowno wegen der Lehrerausweisung.

Berlin, 10. Febr.

Die Meldung, der Gouverneur des Memellandes habe elf Lehrern mitgeteilt, daß ihre Ausweisung beabsichtigt sei und daß sie ihrer Kündigung zum 1. April entgegensehen müßten, hat an Berliner zuständigen Stellen sehr überrascht. Gegenwärtig sind Verhandlungen über den Status der reichsdeutschen Lehrerschaft im Gange. Es ist vereinbart, daß keine Veränderungen stattfinden sollen, solange diese Verhandlungen andauern. Der deutsche Gesandte in Kowno ist beauftragt worden, bei der litauischen Regierung Schritte zur Rückgängigmachung des Ausweisungsbefehls an die Lehrer vorzunehmen.

Die Maßnahme des Gouverneurs des Memellandes stützt sich offenbar auf den Artikel 31 des Memelstatuts, wo es heißt: „Bis zum 1. Januar 1930 können die Schulbehörden des Memelgebiets Lehrpersonal fremder Staatsangehörigkeit in dem Umfange anstellen, den sie für nötig erachten, um den Stand des Unterrichts im Gebiet auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Der Artikel fährt dann allerdings fort: Das Landesdirektorium ist jedoch nicht berechtigt, auf Grund obiger Bestimmung Personen im Gebiet im Dienste zu belassen, in Ansehung derer der Gouverneur den Nachweis liefert, daß sie politische Agitation gegen die Interessen Litauens treiben". Auf diese einschränkende Bestimmung stützt sich offenbar die Maßnahme des Gouverneurs Merkys, der als übereifriger Litauisierer im Memelgebiet seines Amtes waltet. Er dreht den reichsdeutschen Lehrern einen Strick aus dem Umstande, daß sie von Preußen her einen Ausgleich erhalten für das geringe Gehalt, das im Memelgebiet von den Litauern an Lehrkräfte gezahlt wird.

Diese Ausgleichsgelder wurden — das wäre vielleicht besser unterblieben — als Darlehen bezeichnet, und zwar als zinslose. Litauische Entdeutschungswütigkeit hat aus diesen Ausgleichsgeldern flugs Korruptionsgelder gemacht und so sich eine neue Handhabe geschaffen, um das Deutschtum im Memelgebiet neuerlich aufs empfindlichste zu treffen.

Die deutsche Regierung wird nicht umhin können den Fall dem Haager Schiedsgerichtshof und darnach etwa dem Völkerbund als dem Garanten des Autonomiestatuts zu unterbreiten. Außerdem aber wird es hoch an der Zeit, daß man die Politik unverständlicher Nachgiebigkeit dem winzigen litauischen Staatswesen gegenüber aufgibt. Litauen als rein agrarischer Staat ist mit seiner Ausfuhr so gut wie ausschließlich auf Deutschland angewiesen. Z. B. hat es in den letzten Monaten 85 Prozent seines gesamten Exportgutes an Butter an Deutschland verkauft, die restlichen 15 Prozent wurden nach England verschifft. Seine Ausfuhr an Schweinen nach Deutschland ist in den letzten Wochen zurückgegangen. Es ist sehr wohl möglich, daß die Lehrerausweisungen ein wenig von der Verärgerung hierüber mit beeinflußt worden sind; denn auch in seinem Viehexport ist Litauen ganz und gar auf den deutschen Abnehmer angewiesen. Es täte der schwer um ihre Existenz ringenden deutschen Landwirtschaft nur gut, wenn sie von der Konkurrenz des litauischen Exports befreit würde. Es würde weder im Memelgebiet, noch in Deutschland verstanden werden, wenn man nicht das alles mit Nachdruck und Beschleunigung dem Staate Litauen zum Bewußtsein brächte.

Meußdörffer bleibt in Haft.

Haftentlassungsantrag abgelehnt.

Kulmbach, 10. Febr.

In Bayreuth fand in den späten Abendstunden des Samstags der Haftprüfungstermin statt, in dem über den Antrag des Verteidigers auf Haftentlassung des seit drei Monaten in Kulmbach in Untersuchung gehaltenen Kommerzienrats Meußdörffer beraten wurde. Gestern vormittag teilte die Bayreuther Staatsanwaltschaft mit, daß der Antrag abgelehnt worden sei. Die Ablehnung der Haftentlassung wird vom Generalstaatsanwalt Doell aus Bamberg damit begründet, daß

die Geständnisse von Schuberth und Popp sich als unrichtig herausgestellt

haben, während der Widerruf der Selbstbezichtigungen durch die Altbis vollauf bestätigt worden sei. Popp ist in der fraglichen Nacht einwandfrei in einer nationalsozialistischen Versammlung beobachtet worden. Die Versammlung war erst gegen ¼11 Uhr abends; Schuberth wurde um ¼11 Uhr von seiner Schwester und deren Bräutigam gesehen. Er beugte sich aus dem Fenster seiner Wohnung, Oberhagen 9. Uebrigens hatten die beiden Freunde erst nach dem Bekanntwerden des Falles Meußdörffer wiederholt zu Bekannten geäußert, sie wollten aus der Sache durch Selbstbezichtigung Kapital schlagen.

Wie weiter gemeldet wird, verfolgt die Polizei jetzt eine neue Spur. Den Kommissaren die mit der Untersuchung betraut sind, wurde die Mitteilung gemacht, daß die frühere Braut des Arbeiters Popp zu einer dritten Person Aeußerungen getan haben soll, die Popps Beteiligung an dem Mord wahrscheinlich erscheinen lassen. Das Mädchen, dessen Verbleib noch nicht ermittelt werden konnte, wird eifrig gesucht.

Brauereidirektor Meußdörffer, der Sohn des angeklagten Kommerzienrats Meußdörffer, erklärte, daß die Untersuchung seines Vaters in der psychiatrischen Abteilung in Nürnberg nicht vonseiten der Familie beantragt wurde. Das merkwürdige Verhalten seines Vaters in der fraglichen Nacht hätte schon im November 1929 ein Erlanger Professor auf einen durch Schrecken bedingten Dämmerzustand zurückgeführt. Die Erklärung befaßt sich dann mit dem Widerruf des Geständnisses und sagt: Die Familie Meußdörffer ist sich vollkommen im klaren, daß sie hier weniger einen Kampf für die Ehre ihres Vaters, als gegen den Staatsanwalt und Untersuchungsrichter und einige höhere Widerstände zu führen hat.

Der Verteidiger des Kommerzienrats Meußdörffer, Dr. Greifenstein, besuchte Meußdörffer im Untersuchungsgefängnis. Der alte Mann schüttelte den Kopf andauernd und sagte: „Und wenn sie mich erschießen oder mich mit glühenden Zangen bedrohten, ich habe nichts mit dem Tode meiner Frau zu schaffen!"

Zu dem Explosionsunglück im Hause Schuberth-Popp wird gemeldet, daß Georg Popp, der Bruder von Hans Popp, am Samstag wieder aus der Haft entlassen worden ist, nachdem sich herausgestellt hatte, daß er an dem Explosionsunglück unbeteiligt ist. Mit größter Wahrscheinlichkeit dürfte es sich um einen Selbstmordversuch von Frau Popp gehandelt haben, durch den die Explosion entstand. Die Frau soll in der letzten Zeit schon einige Male geäußert haben, daß sie sich das Leben nehmen werde.

Skandalszenen auf einer Pariser Rennbahn.

WTB. Paris, 10. Febr.

Auf der Rennbahn von Vincennes kam es gestern zu Beginn des zweiten Trabrennens zu schweren Skandalszenen, als bei einem mißglückten Start von 20 Fahrern fünf am Start stehen blieben. Das Publikum glaubte, daß es sich um ein Manöver der Fahrer handle, forderte sein Geld zurück und ging bald zu Tätlichkeiten über. Die den Rennplatz umgebende Umzäunung sowie verschiedene Schuppen und Holzgebäude wurden niedergerissen und in Brand gesteckt. In den Jockeyräumen und im Saal der Rennstallbesitzer wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Die Polizei war zunächst machtlos und konnte erst nach Eintreffen von Verstärkungen den Platz räumen. Als dem Publikum versichert wurde, daß das Eintrittsgeld und die Wetten zurückbezahlt werden würden, legte sich die Aufregung allmählich. Niemand ist zu Schaden gekommen, doch wurden einige Verhaftungen wegen Brandstiftung vorgenommen. Die Rennen mußten abgesagt werden. Ueber die schuldigen Fahrer sind von der Rennsportbehörde Geldstrafen verhängt worden.

Schobers Romreise.

Von
Dr. Fritz Mittelmann, M. d. R.

Die Romreise des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Schober hat in der ganzen Welt berechtigtes Aufsehen erregt. Auch in Deutschland hat man mit gebührender Aufmerksamkeit diese Fahrt verfolgt, von der man nicht mit Unrecht eine Entspannung der Lage in der Mitte Europas erwartet.

Das Wesentliche an dieser Reise, die einen hochpolitischen Akt darstellt, ist nicht der äußere Anlaß, der ihr zugrunde liegt. Daß Oesterreich, das mit einer ganzen Reihe von Staaten Vergleichs- und Schiedsverträge abgeschlossen hat, nunmehr auch mit dem einzigen noch ausstehenden größeren Nachbarstaat einen derartigen Vertrag abschließt, ist eine gewisse Selbstverständlichkeit. Der in Rom getätigte Schiedsvertrag dürfte sich in dem üblichen Rahmen halten und sich inhaltlich durchaus mit den übrigen Verträgen decken, die Oesterreich mit anderen Staaten abgeschlossen hat. Ueber den Vertrag an sich wäre also ein besonderes Aufheben nicht zu machen. Es sind vielmehr die äußeren Begleitumstände, die dieser Reise ein so hochpolitisches Gepräge verleihen.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Dr. Schober vom Tage der Uebernahme des Bundeskanzleramtes an ein besseres Verhältnis zu Italien anstrebte. Dieser zielbewußten Annäherungspolitik ist der Erfolg nicht versagt geblieben. Ihre erste Frucht bestand darin, daß Italien seinen bisherigen Widerstand gegen den Beitritt zu dem Abkommen Oesterreichs mit seinen Lebensmittelgläubigern aufgab. Damit wurde ein großer Teil der Hemmungen Oesterreichs auf dem Wege zur Investitionsanleihe beseitigt. Bei den Reparationsverhandlungen im Haag trat Italien dann ganz offensichtlich auf die Seite der österreichischen Delegation und unterstützte die österreichischen Wünsche auf das nachdrücklichste. Ohne diese veränderte Haltung Italiens wäre die Befreiung Oesterreichs von allen Reparationsverpflichtungen und vom Generalpfandrecht auf sein Staatsgut sicherlich nicht so glatt vor sich gegangen. Selbstverständlich war bei dieser Haltung für Italien nicht allein der Wunsch maßgebend, mit Oesterreich in ein besseres Verhältnis zu kommen, sondern es spielte hierbei auch der politische Gegensatz zwischen dem italienischen Königreich und der Kleinen Entente eine sehr bedeutende Rolle. Jedenfalls hat sich die Annäherung zwischen Oesterreich und Italien im Haag bereits vorteilhaft für Oesterreich ausgewirkt, und hierfür in augenfälliger Form den österreichischen Dank auszusprechen, war der eigentliche Zweck der Reise des Bundeskanzlers.

Wenn man an die herben Enttäuschungen zurückdenkt, die Italien während des Krieges

Bundeskanzler Schober unterzeichnet in Rom den Freundschaftsvertrag.

Im Hintergrund Mussolini.

und in der Nachkriegszeit Oesterreich bereitet hat, so kann man sich vorstellen, daß dem Bundeskanzler die Pilgerfahrt nach Rom sicherlich nicht leicht geworden sein mag. Dem Lande, unter dessen hartem Druck Südtirol seufzt, offiziellen Dank abzustatten und seinem leitenden Staatsmanne die höchste österreichische Auszeich-

nung zu überbringen, setzt in der Tat eine kühne Politik voraus, die auf weitere Zeit als nur für die nächsten Monate festgelegt ist. Dies tritt besonders klar in Erscheinung, wenn man sich die Tatsache vergegenwärtigt, daß Bundeskanzler Dr. Schober an der Seite Mussolinis der Leiche des italien. Arbeitsministers Bianchi folgte, der einer der Quadrumvirn beim faschistischen Marsche auf Rom gewesen ist. Gerade unter dem Faschismus aber hat Südtirol so bitter zu leiden gehabt und leidet es noch bis zu dieser Stunde.

Wenn trotzdem der verantwortliche Leiter der österreichischen Politik die neue Aera der Verständigung und des freundschaftlichen Zusammenwirkens mit Italien einleitet, so kann dies nur möglich sein, wenn ihm in bezug auf die künftige Behandlung der Deutschen in Südtirol von Mussolini ganz bestimmte Zusagen gemacht worden sind. Sollte dies der Fall sein, dann wird es nirgends freudiger begrüßt werden als im Reiche, dessen Bevölkerung das Geschick der deutschen Brüder und Schwestern in Südtirol mit wachsender Sorge verfolgt. Während infolge dieser Unterdrückungsmaßnahmen gegen das Deutschtum Südtirol eine Mauer nicht nur zwischen Oesterreich und Italien, sondern auch eine solche zwischen dem Reiche und Italien bedeutet, könnte ein Südtirol, in dem das dort bodenständige Deutschtum in kultureller Hinsicht sich frei entfaltet, zu einem festen Bindegliede zwischen den beiden deutschen Staaten, die den Zusammenschluß zu einer Einheit sehnlichst wünschen, und dem italienischen Königreich werden. Damit würde dann in der Tat der erste große Schritt zu einer wirklichen Befriedung in der Mitte Europas getan sein.

Die Heimreise Schobers.

Ehrungen in Graz und Wien.

TU. **Wien**, 10. Febr.

Bundeskanzler Schober ist mit den Herren seiner Begleitung auf der Rückreise von Rom Sonntag früh in Graz eingetroffen, wo ihm ein feierlicher Empfang bereitet wurde. Der Bundeskanzler begab sich dann mit dem Handelsminister, dem Innenminister und dem Landeshauptmann von Steiermark und anderen Festgästen zur Eröffnungsfeier der neuen Brücke über die Mur die in Radskersburg als Verbindung zwischen Oesterreich und Jugoslawien erbaut wurde. Auch in Radskersburg wurde dem Bundeskanzler am Bahnhof eine feierliche Begrüßung durch die Stadtgemeindevertretung zuteil. Als Vertreter der jugoslawischen Regierung nahmen an der Feier der Landeshauptmann des Drau-Banates, Marburg, mit Funktionären der jugoslawischen Regierung teil. Nach der Feier begab sich Bundeskanzler Schober mit den Ministern und Festgästen nach Graz zurück, wo er am Nachmittag im Beisein des Unterrichtsministers zum Ehrendoktor der Grazer Universität feierlich promoviert wurde. Nach der Promotion trat der Bundeskanzler mit den Ministern und seiner Begleitung die Fahrt nach Wien an, wo er nach sechstägiger Abwesenheit anläßlich seiner Reise nach Rom gegen 10 Uhr abends eintraf. Auch in Wien wurde dem Bundeskanzler trotz der späten Abendstunde seiner Ankunft ein herzlicher Empfang bereitet.

Ein zweiter Fall Haarmann?

Unter dem Verdacht des vierfachen Mordes verhaftet.

Düsseldorf, 10. Febr.

Ein von der Kriminalpolizei im Zusammenhang mit den Düsseldorfer Morden verhafteter Mann in den 30er Jahren, der aus Nürnberg stammt, gestand, in den Jahren von 1921—1929 vier Lustmorde begangen zu haben. Auf Grund dieses Geständnisses ist er dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden, der Haftbefehl gegen ihn erließ. Der Täter beging die Morde an Wanderburschen, die er auf der Landstraße kennen lernte. Er hat seine Opfer mit Veronaltabletten eingeschläfert und dann kaltblütig getötet. Einen Mord will er in der Gegend von Darmstadt, einen bei Hannovrisch-Münden, einen dritten bei Travemünde und einen vierten zwischen Kevelar und der holländischen Grenze begangen haben. Die Kriminalpolizei ist eifrig bemüht, diese Angaben nachzuprüfen.

Der „Düsseldorfer Stadtanzeiger" will wissen, daß an der Echtheit dieses Geständnisses nicht gezweifelt werden könne. Der Festgenommene, der nach seinen Angaben Gutsverwalter gewesen ist, verfüge über eine außerordentliche Intelligenz. Von Geisteskrankheit oder sonstigen seelischen Defekten könne — abgesehen von seinen homosexuellen und sadistischen Neigungen — nach Ansicht der Sachverständigen keine Rede sein. Der Verhaftete schlachtete die Burschen buchstäblich ab, was ihn in einen Blutrausch versetzte. Hierzu benutzte er einmal ein Stilett, dann ein Schlachtmesser und ein anderes Mal ein geschliffenes Taschenmesser. Bei seiner Verhaftung fand man noch Veronaltabletten vor. Die Polizei ist bei der Nachprüfung der einzelnen Fälle vor eine schwere Aufgabe gestellt, da die meisten Spuren sorgfältig verwischt worden sind.

Am Samstag wurde der Mann dem Untersuchungsrichter vorgeführt, dem er sein Geständnis über die Sexualmorde, das er auf der Kriminalpolizei gemacht hat, in allen Einzelheiten wiederholte, worauf der Untersuchungsrichter sofort Haftbefehl gegen ihn erlassen hat.

Landungssperre für Lakehurst.

Der Luftschiffhafen wird nicht mehr für ausländische Luftschiffe freigegeben.

Die amerikanische Hearst-Presse bringt in großer Aufmachung einen Bericht, in dem mitgeteilt wird, daß die amerikanische Marineleitung den Luftschiffhallen in Lakehurst nicht mehr für ausländische Luftschiffe freigeben wird. Auch der Marinesekretär Jaehnke soll sich sehr für dieses Verbot eingesetzt haben, hinter dem als treibende Kraft scheinbar Präsident Hoover steht. Das Merkwürdigste an der ganzen Sache ist zweifellos, daß weder der Marinesekretär noch die Hafenleitung selbst irgendeine Erklärung für ihr Vorgehen abgibt, sondern sich darauf beschränken wird, den Erlaß allen beteiligten Nationen zur Kenntnis zu bringen.

In England empfindet man die Sperrung von Lakehurst für ausländische Luftschiffe als eine Kampfansage gegen den „R. 100", der ja demnächst seine erste Amerikafahrt antreten soll. Obwohl offiziell nur eine Reise nach Kanada geplant war, wollte man mit dem neuen Riesenluftschiff natürlich auch einen Höflichkeitsbesuch in Lakehurst machen. Man glaubt, daß die Maßnahme ausschließlich den Zweck hat, die Fahrt des „R. 100" — auf den Amerika angeblich sehr eifersüchtig ist — zu erschweren und die Luftschiffleitung möglichst von der ganzen Reise abzuschrecken. Die britische Luftfahrzeugindustrie sieht in dem Verbot nicht in erster Linie eine Provokation, sondern eine bewußte Aktion gegen die Luftschiffe Europas überhaupt, da Amerika befürchten soll, daß die „Los Angeles" und die andern amerikanischen Luftschiffe überholt seien.

Weit ruhiger beurteilt man in deutschen Luftfahrtkreisen diese Angelegenheit, wenn sie auch vielleicht nicht ganz mit Unrecht in der Oeffentlichkeit als ein unnötiges Hemmnis der Luftfahrtentwicklung angesehen wird. Der Navigationsoffizier des „Graf Zeppelin", Kapitän v. Schiller, teilt dem „Köln. Tbl." mit, daß er das Verbot der Benutzung des Hafens von Lakehurst durch ausländische Luftschiffe für durchaus im Bereich des Möglichen liegend halte. „Aber weder die Südmerikareise noch die Beziehungen zwischen uns und Amerika werden von dieser Maßnahme irgendwie berührt. Sie erscheint uns sogar durchaus verständlich, denn man darf nicht vergessen, daß Lakehurst in erster Linie ein militärischer Hafen ist, dessen Betrieb durch den Besuch eines „Schaustückes", wie der „Graf Zeppelin" es ja heute für Millionen von Menschen noch ist, empfindlich gestört wird. Die Hallen im Inneren des Landes werden uns aber sicherlich auch weiterhin zur Verfügung stehen und sind, was man ja nicht übersehen soll, für unsere Zwecke bedeutend geeigneter. Schade ist es natürlich, daß wir nun nicht mehr in der Nähe von Neuyork werden liegen können, es ist jedoch heute noch ganz unbestimmt, wann wir wieder in den USA sein werden."

Mussolini ehrt seinen toten Mitarbeiter.

„Er war einer der besten unter uns",
rief Mussolini am Sarge Bianchis, des verstorbenen italienischen Arbeitsministers, der zu den vier Führern des Marsches auf Rom gehörte und der nächste Mitarbeiter des Duce war.

Aufklärung eines furchtbaren Verbrechens.

WTB. **Gelsenkirchen-Buer**, 9. Febr.

Vor ungefähr einer Woche wurde im Rhein-Herne-Kanal auf Gelsenkirchener Gebiet eine verstümmelte männliche Leiche, die in einen Sack eingenäht war, aufgefunden. Der Gelsenkirchener Kriminalpolizei ist es nun im Laufe des Sonntags gelungen, das furchtbare Verbrechen völlig aufzuklären und die eigene Schwester des Toten als Mörderin zu verhaften. Sie hat die Tat begangen, weil ihr Bruder, ein ehemaliger Fürsorgezögling, seine Angehörigen wiederholt mit Totschlag bedroht hatte.

Tragischer Tod eines Reichstagsabgeordneten.

TU. **Berlin**, 10. Febr.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Paul Levi ist, wie die Berliner Blätter melden, Sonntag früh unter tragischen Umständen gestorben. Levi, der vor einer Woche an einer Grippe erkrankte, die er selber zunächst für harmlos hielt, mußte sich dann aber mit einer hinzugetretenen Lungenentzündung zu Bett legen. Seit Mittwoch hatte er dauernd Temperaturen über 40 Grad. Dieses Fieber schwächte seinen Körper sehr. In der Nacht zum Sonntag stieg das Fieber des Kranken auf 42 Grad. Gegen 5 Uhr morgens verließ die Krankenschwester auf einige Minute das Zimmer, um für Dr. Levi einen Tee zuzubereiten. In diesem Augenblick, in dem Levi allein war, verließ er das Bett und öffnete das Fenster, offenbar in der Absicht, sich ungehindert von der Krankenschwester einen Moment lang Abkühlung durch die frische Luft zu gönnen. Hierbei scheint der von seinem schweren Fieber vollkommen geschwächte Kranke das Gleichgewicht verloren zu haben. Er stürzte durch das Fenster seiner im fünften Stock gelegenen Wohnung auf die Straße. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Badisches Landestheater

Schauspiel:

„Das Käthchen von Heilbronn" von Heinrich von Kleist.

Offen gestanden: wir sind zunächst gelinde erschrocken, als wir die Ankündigung der Neueinstudierung des „Großen historischen Ritterschauspiels" mit dem Nebentitel „Die Feuerprobe" lasen. Denn eine Aufführung des zwiespältigen Werkes bedeutet in der Regel ein kleines Malör. Daran sind die Herren Ritter schuld, die einen unfreiwilligen Fuxenulk verüben, ferner der Handel der Gräfin von Thurnegg, die zudem noch Kunigunde heißt, und schließlich der famose Herr Kaiser, der turnierenderweise eine Waffenschmiedin heimsucht, lediglich zu dem nachträglichen Zweck, damit das Bürgermädchen den Grafen Wetter vom Strahl heuern darf. Felix Baumbach, der Spielleiter, hat aus der Not eine Tugend gemacht und die Ritterei bewußt als Lustspiel und Spaßkomödie aufgezogen. An den zwei Szenen mit dem Kaiser allerdings ist Hopfen und Malz verloren. Sonst aber und im Gesamteindruck gehörte die samstägliche Aufführung zu den ergreifendsten und schönsten und lieblichsten Darbietungen des Karlsruher klassischen Schauspiels. Nach meinen über dreißigjährigen Erfahrungen gerade mit dem unfaßlichen Genie Kleist'scher Dramen kam niemals in solcher Mitteilungsstärke und Gefangennahme der unbegreiflich holde Zauber dieses Märchenwunders von Käthchen so bestrickend zutag als heute. Frühling war auf der Szene, in Schwaben und am Neckar tönte des Knaben Wunderhorn und Es war einmal; in süßester Melodei zwitscherte als betörendes Leitmotiv der Zeisig im Hollunderbaum, ein seliges Lachen glänzte über aller Au, die Kleist, der Erzpreuße, in dieser wonnigen süddeutschen Landschaft kraft seiner gotthaften Einfühlung lebendig gemacht hat. Wunder über Wunder bei diesem unausschöpfbaren Dichter, dem „Schizophrenen", der in der Tat weit jenseits normaler Menschenbreite in dunkle Geheimnisse den Blitz der Erleuchtung schleudert. Penthesilea und Käthchen: äußerste Pole unergründlichen Frauentums und unsäglicher Frauenliebe! Sie verdichtete der arme Leutnant a. D., der gehetzte Irrfahrer, der leiddunkle Einsame, der in den Tod ging gelassen, wie man aus einem Zimmer in das andere schreitet! Ein Klassiker mit silbernen und goldenen Romantikschleiern, ein Denker mit der Sicherheit geheimnisvollsten Traumwandels und dem unerklärbaren Blick in übersteigertes Seelenleben! In unnennbarer Ergriffenheit, in einem süßen Rausch fluteten die Szenen mit Käthchen, die nur in denen Gretchens einen Gleichwert finden, vorüber. Der Abend war gewonnen, und dem Landestheater ist der Dank aller der Besucher gewiß, denen über dem Bühnengeschehen die Seele bebend über den holden Dichter-Märchenzauber aufging und sie in eine andere Welt entrückte.

Elisabeth Bertram, deren Wesensart sonst den Klassikern nicht entgegenkommt, fand diesmal in der Gestalt des Käthchen, die über der Alltagswirklichkeit liegt, eine ihr außerordentlich gemäße Aufgabe. Dieser Künstlerin ist, von der Gesamtregie abgesehen, der sehr große, tiefinnerliche Erfolg der Neueinstudierung des dualistischen und problematischen Stückes zu danken. Der Zauberfluß der unnachahmlichen Sprache und Verse Kleists quoll aus einer Erscheinung von hinreißender Lieblichkeit, Anmut und Taufrische. O Wunder schauspielerischer Begabung, wenn man an die Dreigroschen-Polly denkt und dann an das Schwabenmaidle, das sich schämt, die Strümpfe vor einem alten Knecht auszuziehen! Elisabeth Bertram elisabethbergnerte zuweilen, doch auch das wurde ihrer Gestaltung zum Heil, und es schwang sich ein unsichtbarer Bogen aus Duft und blauer Ferne zur Heiligen Johanna. — Die Zahl der Ritter, die in dem Märchenschwaben unter anderem auch rauchten und schnupften und ohne Unterlaß shakespearisch grölten und lachten, sowie die sonstigen Mannen und Weibsen, das ganze Personal mit Chorherren im einzelnen aufzuzählen, erscheint wohl nicht nötig. Dagegen bedarf Paul Hierl als Graf vom Strahl dank seiner herben und dann sich wirkungsvoll auflockernden Darstellung besonderer Auszeichnung. Zum Brüllen die teuflische, skeptische Komik in der Darstellung des Kaisers durch U. v. d. Trenck. Wohlgelungen war die kitzliche Feuerprobe. Durch das Gastspiel des Meistersinger-Nachtwächters schwang sie hübsch aus. Torsten Hecht mit Margarete Schellenberg schufen altvertraute Bilder, in denen die Kindermärchenwelt herauftam und die auch damit die Seele gefangen nahmen. Der erste Aufzug mit dem Femgericht war dramaturgisch, szenisch, innerlich, äußerlich ersten Ranges und gab den glückhaften Auftakt zu einem herrlichen Abend, der das Idealziel: Dichtung und Theater zu beglückender Einheit schmiedete.

Nachgedanke auf dem Heimweg: Penthesileen, die in Haßliebe den Geliebten zerfleischen, mag es heute mehr als genug geben, aber die Käthchen, die in Demut vor dem „hohen und verehrten Herrn" ersterben, wird man vergebens suchen. Aber das steht auf einem andern Blatt und der Zauberspuk zerstiebt. —o.

Oper:

Die Briganten. Heiteres Singspiel von Jacques Offenbach.

Erstaufführung am Badischen Landestheater.

Operette nannte sich früher, was heute zum Singspiel, zur komischen Oper umgetauft und erhöht wird. Unsere kulturell verarmte Zeit stellt sich damit selbst ein bezeichnendes Zeugnis aus, denn sie wagt ihr eigenes Operettenerzeugnis dem früheren nicht gleichzusetzen. So erfreuen denn auch die großen und kleinen dramatischen Schöpfungen Jacques Offenbachs zumindest schon durch die Gediegenheit der technischen Faktur, die sich ja auch in den „Briganten" trotz einiger Klischees nicht verleugnet. Auch hier munter fließende Musik mit mehreren schmissigen Nummern, auch hier kleine Spötteleien, die allerdings an die frivolen Boshaftigkeiten in den beiden Travestien „Die schöne Helena" und „Orpheus in der Unterwelt" nicht heranreichen die ihm ja den Ehrentitel des Aristophanes im Reiche der Musik eingetragen haben.

Offenbach gehört zu jenen Komponisten, die voller Melodie waren. Melodie, die aus dem Blut springt, nicht aus einem „System" gepreßt wird. Melodie, die auch rhythmisches Mark hat. Französische Musikwissenschaftler behaupten, Offenbach habe (innerlich) die französische Sprache deutsch deklamiert (er war ja gebürtiger Kölner) und sei so zu seinen aparten Melodielinien und Rhythmen gekommen. Daran ist gewiß etwas wahres. Er verdankt aber, in der Form wenigstens, der opéra comique nicht wenig.

Die Karlsruher Bühne hat von je Offenbach gerne gepflegt und sich jetzt auch der nie recht lebensfähigen „Briganten" angenommen. Sie erhoffte sich davon wohl einen Serienschlagererfolg wie von „1001 Nacht". Der dürfte aber wohl ausbleiben. Es ist auch den Herren Dr. Erich Noether und Oskar Fritz Schuh nicht geglückt, aus dieser Räubergeschichte eine unterhaltende, spannende Handlung zu machen. Trotz der Modernisierung des Ganzen. Der Dialog ist papieren, fast witzlos. Vom Autor des „Quintetts" hätte man eine lebendigere, kraftvollere Sprache erwartet. Redewendungen aus allerältesten komischen Opern entsetzen den Zuhörer.

Die Regie (Hans Esdras Mutzenbecher) zog alle Register, um durch Linien- und Bewegungsspiel Schwung und Stimmung in die Sache zu bringen. Torsten Hecht hatte farbige Bühnenbilder, Margar. Schellenberg hübsche Kostüme beigesteuert. Die Musik setzte Rudolf Schwarz unter rhythmischen Druck und brachte so ihre Schmissigkeit zu guter Wirkung. Auch die Darsteller opferten ihre ganze Kraft. Wilhelm Nentwig war ein forscher Räuberhauptmann, Gertrud Meiling die zierliche anmutige Hauptmannstochter, auch gesanglich sehr ansprechend (sie spricht nur undeutlich aus). Karl Laufkötter ein munterer Kammerdiener, Friedrich Prüter ein sympatischer Fürstl. Unterhaltsame Typen schufen Karlheinz Löffler, Boris Borodin und Robert Kiefer, der mit seiner Stimme allerdings nicht so gewagte Experimente naturalistischer Art machen sollte. Die übrigen Mitwirkenden zeichneten sich alle durch gute Leistungen aus. Prächtiges bot der Singchor.

Der Beifall war recht lau, das Publikum zum größten Teil von dem Werk offenbar enttäuscht. Es klingen aber ein paar Offenbachsche Nummern versöhnlich nach. A. R.

Aus der Landeshauptstadt.

Ein Wintersonntag.

Es dürfte ganz gewiß wenig Zeitgenossen gegeben haben, die an dem gestrigen zweiten Februarsonntag nicht ab und zu einmal vom Wetter, einem zumeist beliebten, jedoch heuer etwas abgedroschenen Thema gesprochen haben werden. Und im Dahinschlendern auf den Straßen, im Kaffeehaus, im Ballsaal oder sonstwo hörte man Schnee und Ski, Eis und Kälte als Schlagworte in einer sonst ungewohnten Häufigkeit. Und dabei legte man sich so gesprächsweise auch hin und wieder einmal die ein wenig bange anmutende Frage auf, ob dieser soeben eingetroffene verspätete Winter etwa vielleicht gar noch Ausmaße annehmen könnte, wie im Vorjahre, just um die Faschingszeit, da Tag um Tag polarähnliche Kältegrade eine wahre Scheu vor künftigen Wintern erzeugten.

Diese Befürchtung dürfte — so meinte man indessen — heuer wohl gegenstandslos sein. Wenn auch an diesem Sonntag (übrigens zum ersten Male im neuen Jahre!) ein für den gegenwärtigen absonderlich milden Winter ungewöhnlich rauher und frischer Wind aus dem schneebedeckten Osten pfiff, der schon in aller Herrgottsfrühe das Firmament vom letzten Wölkchen reingefegt hatte, so sind doch die Grundbedingungen für eine solche sibirische Kälte, wie im verflossenen Februar, diesmal nicht vorhanden. Daß es an Schnee in der Ebene gebricht, dürfte wohl das Haupthindernis für das Aufkommen wesentlich strengerer Fröste, wie am Sonntag morgen, bilden; in der Stadtmitte gab es —5 bis —6, in den Außenstadtteilen —7 Grad, also für den Hochwinter, in dem man sich noch befindet, absolut erträgliche Frostgrade. Sie genügten zwar, um über Nacht eine harte Eiskruste auf den Gewässern und Teichen der Stadt entstehen zu lassen und auch die untertags kalte Temperatur läßt die Hoffnung begründet erscheinen, daß man nun doch noch zu einem Eislaufvergnügen kommen wird.

Das Fehlen von jeglichem Winterweiß in der Landeshauptstadt und in der Mehrzahl der Rheintalorte und der niederen Gefilde der Hardt verursachte übrigens bei nicht wenigen unserer Zeitgenossen in Stadt und Land einiges Kopfschütteln bei der Aufnahme der Schwarzwaldberichte, die von tiefem Schnee und strenger Kälte erzählten. Man las derlei Meldungen in der Tat mit einer recht ungläubigen Miene. Und dennoch — wer an dem herrlich klaren, trockenen, winterfrostigen Sonntag, an dem die Sonne aus einem blitzblank gewordenen Himmel herniederleuchtete, nur einen kurzen „Trip" zur Außenstadt ausführte, der vermochte aus leicht dunstigem Hintergrunde die weißglitzernden Konturen unserer Schwarzwaldberge zu erkennen und zu ahnen, welche Fülle von Köstlichkeiten dieser Sonntag im Gebirge bescheren würde.

In gewaltigen Scharen waren denn auch Skiläufer und Rodler in die Berglande ausgezogen und haben allwärts tiefe und erhabene Eindrücke der weißen Welt empfangen. In verkehrstechnischer Hinsicht machte sich der Wintersonntag in einer stark erhöhten Frequenz der Straßenbahnen bemerkbar, die Hunderte von Sportler nach dem Haupt- und Albtalbahnhofe beförderten. Die Halle des Hauptbahnhofes glich am Sonntag früh und abend einem wahren Bretterwald. Nur langsam, schrittweise konnten die Skiläufergruppen die Sperre der Bahnsteige passieren, doch es bestand anerkennenswerte Ordnung während des Zu- und Abganges, man hielt sportmännisch streng auf Disziplin und bemerkte nur „senkrecht gehaltene" Skier, um eine Belästigung anderer im Gedränge zu vermeiden. Der Verkehr wickelte sich dank umfassender Maßnahmen der Bahnbehörden glatt und reibungslos ab. Zahlreiche Vor- und Nachzüge mußten zu den fahrplanmäßigen Zügen eingelegt werden; im Großverkehr bedeutete der Sonntag einen gewissen Rekord an Hochbetrieb seit langem. Auch die nach den Schnee-Standquartieren verkehrenden Kraftposten wiesen starke Frequenz auf. cn.

Schwerer Unfall.

Unter die Straßenbahn geraten. Ein 26 Jahre alter Gärtner aus Eggenstein kam am Sonntag nachmittag Ecke Geranienstraße und Kaiserallee beim Absteigen von einem im Anfahren begriffenen Straßenbahnzug zu Fall. Dabei brachte er seine Füße unter die Räder des Anhängewagens. Auf Zuruf von Fahrgästen gab der Schaffner sofort Notsignal, worauf der Führer anhielt. Das Fahrpersonal befreite den Unglücklichen aus seiner Lage. Der linke Fuß war derart verletzt, daß er im Krankenhaus amputiert werden mußte. Am rechten Fuß sind die Zehen gequetscht. Es besteht Lebensgefahr.

Und Prinz Karneval ....

Der Narrenprinz hatte über das Wochenende gar viel zu tun. Ueberall hatten seine Getreuen sich eingefunden um ihm zu huldigen. In allen Lokalen herrschte schon am Samstag Hochbetrieb, der dann am Sonntag abend keinerlei Abschwächung erfuhr. Wir sind halt doch ein lustiges Völkchen, und wenn jemand behauptet, die Karlsruher verständen keinen Fasching zu feiern, dann ist er sicher an diesem Wochenende eines Besseren belehrt worden. Und dabei ist doch erst der Anfang ... Es ist ganz ausgeschlossen, all die Dutzende von Kappenabenden, Kostümfesten und Redouten zu nennen, die sich in den verschiedensten Gaststätten abspielten. Begnügen wir uns mit ein paar größeren Veranstaltungen.

Im Germania hatte sich ein wunderbares Völkchen zusammengefunden, die Fremdsprachler, die in allen möglichen Dialekten dieser Erde sich unterhielten. Es war recht vergnüglich, festzustellen, daß man auch fröhlich sein kann, wenn man von seinem Gegenüber oder seiner Partnerin auf Indochinesisch angeredet wird .... Zum Schluß eine glanzvolle Polonaise und dann durfte man auch wieder deutsch sprechen. Ein origineller und amüsanter Ball.

Der Karlsruher Schwimmverein hatte sich im „Nowack" zu einem recht gemütlichen Maskenball zusammengefunden und im „Friedrichshof" tagten die Briefmarkensammler .... usw. usw.

Dem Chronisten, der recht früh sich durch einen etwas stürmischen Ostnordost den heimischen Penaten entgegenkämpfte, ist vielleicht der eine oder andere besonders schöne Ball entgangen. Seid mir nicht böse, ihr Narren und Närrinnen. Es war halt doch zuviel des Guten!

Den Höhepunkt der Faschingsveranstaltungen an diesem Wochenende bildete natürlich die

Erste Damen- und Fremdensitzung der Grokage.

Die Festhalle war gut gefüllt und die Vorbereitungen waren außerordentlich großzügig, der Humor dieser Sitzung freilich brachte neben ein paar sehr netten Sachen auch mancherlei unnötig bittere Kritik, die unter dem Schutze der Narrenfreiheit allerlei Wahrheiten sagen wollte. Recht witzig das Zukunftsbild des Laternendilzer, der der lieben Stadt Karlsruhe allerlei bedeutende Zukunftserscheinungen prophezeien zu dürfen glaubte. Das Ettlingerbacher Ziegelwerk, der Dammerstock, das Landestheater, die Vogelwarte und vor allem die Wiederauferstehung der Grokage unter tatkräftiger Mitwirkung des Verkehrsvereins und seines Vorsitzenden Direktor Steinel bildeten die Grundthemen seines mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags. Stürmischen Beifall erntete Marie Genter als „Rekordhausfrau". Hier bekam man erst zu hören, was unsere Hausfrauen alles zu leisten haben, wahrlich, sie verdienten es nicht minder wie die Rekordmänner und Filmstare, in die „Illustrierte" zu kommen. Der „Kleingärtner" Dintenmüller kramte allerlei Interessantes aus den Erfahrungen des Oberregistrators Pfiffig aus, man konnte sich biegen vor Lachen über soviel zugemachte Narrenwürde. Mit am witzigsten die Ankunft des Prinzen Karneval, der als schwächliches Wickelkind von seiner behutsamen Amme (Karl Hebeisen) zur weiteren gesunden Entwicklung in einen Brutofen gesteckt werden mußte, aus dem er nach geraumer Zeit quietschfidel als tanzfreudiges Wesen (Hannelore Wolf) wieder zum Vorschein kam. Else Lackner in ihrem reizenden Vögelchentanz sei weiter rühmlichst hervorgehoben. Sehr humorvoll auch die Gäste aus Mannheim, die Lautensängerin Else Wagner und der Humorist Hans Schäfer. Schwächer und nicht allen verständlich die Theaterdebatte zwischen dem Kritiker (Graudenz), dem Logenschließer (Kögele) und dem Arbeiter (Kreßbach). Was hier verzapft wurde, war schon ein wenig sehr phantastisch. Franz Karrer, Hugo Stein und Rudolf Schmitthenner glänzten in Liedern und Gedichten.

Natürlich ging es auch nicht ohne die übliche Ordensverteilung ab. Alle Mitwirkenden wurden großzügig bedacht, auch die großen Förderer der Grokage, Direktor Steinel und Direktor Lacher, erhielten ihren blinkenden Lohn. Ferner die Gäste aus Pforzheim, Gaggenau, Bühl, Zell, Furtwangen und die Karlsruher „Badenia", sowie die beiden neuen Elfer Heganer (Oeftering) und Jukundus Bruttler (Karl Joho).

Ganz besonders aber sei dem vorzüglichen Präsidenten Hans I. (Blum) für seine energievollen Ausführungen gedankt. Und insbesondere für seine liebevolle Behandlung unseres ausgezeichneten Mitarbeiters „Simplizius Gänsfedderle", der sicher sehr, sehr traurig sein wird, bei der gewaltigen Grokage so in Ungnade gefallen zu sein. Na ja, wir sind's zufrieden. Alle Federchen hat man unserem Gänsfedderle ja nicht ausgerissen, sodaß er wohl am nächsten Sonntag in alter Frische wieder unseren Lesern gegenüber treten wird.

Alles in allem: Die erste Damen- und Fremdensitzung der Gro-Ka-Ge ist vorbei. Warten wir, was die nächste bringen wird. —z.

Maskenball des FC. Phönix.

Für ihre Farben opfern die Sportsleute Sonntag für Sonntag dem Kampf auf dem grünen Rasen. Einmal dürfen aber auch sie sich einem Vergnügen hingeben, sich einmal auch auf dem spiegelnden Parkett tummeln, das man ihnen sonst immer vorenthält, zumal wenn ein Wettkampf bevorsteht. Gestern nun hatten die Phönixleute den Wettkampf hinter sich; stimmungsvoller wäre es zwar gewesen, wenn die Siegesstimmung noch mit zum Durchbruch gekommen wäre. Eine Niederlage, dazu noch die Aussicht, am grauenden Morgen wieder ans Tagwerk zu müssen, verleihen einem Sonntags-Maskenball keinen karnevalistischen Hochschwung. Immerhin herrschte bei leidlich erträglichen Besuch Laune und Frohsinn. Die Jugend bildete das belebende farbenfrohe Element, das Recht zu Tanz und Fröhlichkeit wurde ungeschmälert ausgenutzt, aber auch so manch ergrauter A. H. drehte und wiegte sich im Rhythmus der flott aufspielenden Kapelle des Musikvereinsorchesters. Alles in allem: die Besucher, hauptsächlich die Jugend, kam voll auf ihre Kosten; ob der Phönixkassier gleiches feststellen kann, bleibt zum mindesten fraglich, doch dürfte auch dieses Opfer bei dem schönen harmonischen Verlauf mit in Kauf genommen werden, denn man hat neben dem Sport auch einmal gesellschaftliche Rücksicht zu üben und muß auch der Jugend einmal zur Entspannung eine Konzession machen. —l.

Fremdenmaskenball des Verkehrsvereins.

Bekanntlich wird der Fremden-Maskenball des Karlsruher Verkehrsvereins am Samstag, den 1. März in sämtlichen Räumen der städt. Festhalle stattfinden. Man darf wohl sagen, daß sich die städtischen Maskenbälle, die nun der Verkehrsverein übernommen hat, sowohl bei der hiesigen Bevölkerung, wie auch den Fremden der Umgebung großer Beliebtheit erfreuen, weil diese karnevalistischen Höhepunkte der Faschingsaison stets einen gediegenen und vornehmen Charakter haben. Auch der kommende Ball wird diesen Grundsätzen entsprechend aufgezogen sein.

Wie alljährlich wird auf die stimmungsvolle Dekoration der Räumlichkeiten, besonders des großen Podiums, Wert gelegt, gemütliche und freundlich ausgestattete Nischen und Lauben vermehren die Anziehungskraft dieses Balles, sodaß bei den schneidigen Weisen der ausgewählten modernen Tanzmusik in allen Sälen und nicht zuletzt der Wiener Kapelle im Biertunnel jeder Besucher auf seine Kosten kommen dürfte. Gerade in der heutigen wirtschaftlich schweren Zeit ist es ein Bedürfnis, wieder einmal einige angenehme Stunden in froher und guter Gesellschaft zu verleben.

Die große Prämiierung der originellsten und witzigsten Masken, Kostüme und Gruppendarstellungen (letztere müssen mindestens vier Personen stark sein) gibt der Veranstaltung einen Hauptreiz. Dieser Clou des Abends, für den nicht etwa luxuriöse, sondern praktische und für den Lebensgebrauch nützliche Gegenstände, sowie Geldpreise im Gesamtwert von RM. 1000 bestimmt sind, wird auch diesmal wieder mit Spannung erwartet werden. Das Datum des 1. März werden sich also nicht nur die Karlsruher, sondern auch die Verehrer des Prinzen Karneval aus der Umgebung merken und aus den umliegenden Städten Durlach, Ettlingen, Rastatt, Baden-Baden, Bretten, Bruchsal und Pforzheim, wie seither recht zahlreich den Karlsruher Fremdenball besuchen.

Aufbruch ins Skiland. — Ein Wald von Skiern.

Aus dem Stadtrat.

Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses zur Wohnungsbauvorlage wird weiteren Bauherren die geldliche Förderung ihrer Bauvorhaben zugesagt. Es handelt sich um 35 Wohnungen mit Bauhypotheken in Höhe von 134 000 Rm. und Zinsbeihilfen aus einem Förderungsbetrag (gedachten Kapital) von 304 200 Rm. Die zu fördernden 35 Wohnungen verteilen sich auf 5 Gebäude (2 mit je 8, 1 mit 7 und 2 mit 6 Wohnungen). Von den Neubauten liegen zwei in der Südweststadt und je einer in der Weststadt, im Weiherfeld und im Stadtteil Bulach. Die meisten der Wohnungen sind Kleinwohnungen (19 mit 3 und 14 mit 2 Zimmern); nur 2 Wohnungen bekommen 4 Zimmer.

*

Die Grabarbeiten zur Verlegung des Hauptdruckrohrstranges vom neuen Wasserwerk im Mörscher Wald bis zum Anschluß an das Stadtrohrnetz sowie die Aufträge für die Lieferung von gußeisernen Formstücken zur Verbindung der Betonrohre mit den Armaturen in den Schieberschächten und von 200 lfdm. gußeisernen Muffenrohren zur Verbindung der Behelfspumpstation des neuen Wasserwerks mit dem Anschlußschacht des Hauptdruckrohrstranges werden nach den Anträgen des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts vergeben.

*

Einer auswärtigen Firma werden 2000 Qm. Hafengelände zum Umschlag und zur Lagerung von Erzeugnissen der Mineralöl- und Kohlendestillation zu den üblichen Bedingungen vermietet.

*

Erworben werden 2400 Qm. Gelände an der Knielinger Straße und (für Straßenzwecke) verschiedene kleinere Geländestücke.

*

An die Badische Landwirtschaftskammer werden weitere 8 Hektar städtischen Ackergeländes südöstlich Grünwinkel verpachtet.

Große Jägertagung 1930 in Karlsruhe.

Der badische Bund deutscher Jäger wird seine diesjährige Jahreshauptversammlung, verbunden mit dem Fest des zehnjährigen Bestehens, am 26. und 27. April in Karlsruhe begehen. Zahlreiche Ausschüsse sind jetzt schon tätig, mit auserlesenen Programmen in den schönsten Räumen der Landeshauptstadt, für Jäger besonders interessante Besichtigungen usw., diese Tagung zu einer imposanten Kundgebung der badischen Jägerei zu gestalten.

Diebstähle.

Aus einem Auto, das in der Steinstraße aufgestellt war, wurden Führerschein, Zulassungsbescheinigung und Steuerkarte gestohlen. — Von einem in einem Neubau stehenden Fahrrad wurde der Sattel entwendet. — Bei einem Einbruch in den Keller eines Hauses der Hirschstraße gelang es den Dieben, 15 Flaschen Schnaps und 8 Flaschen Wein zu erbeuten. — In der „Herberge" in Mühlburg wurde einem 50 Jahre alten Maler das Wanderbuch und eine Quittungskarte gestohlen. — Unbekannte Diebe entwendeten aus einem Kaffee in Daxlanden Grammophonplatten.

Selbstmordversuch.

Ein lediger Friseurmeister von hier versuchte sich am Sonntag abend in einer Wohnung in der Hirschstraße durch einen Schuß mit einem Revolver in die Herzgegend das Leben zu nehmen. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Die Beweggründe zur Tat dürften in Liebeskummer zu suchen sein.

*

Am Sonntag nachmittag wurde ein 11 Jahre alter Junge Ecke Forst- und Hauptstraße in Rintheim von einem unbekannten Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Er verletzte sich über dem linken Auge und verstauchte sich die linke Hand. Der Motorradfahrer fuhr unbekümmert davon. — Ecke Kaiser- und Waldstraße stießen am Samstag abend zwei Personenkraftwagen zusammen. Einer der beiden Wagen wurde leicht beschädigt.

Festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert wurde ein 36 Jahre alter Kaufmann wegen Schwarzbrennerei.

Ruhestörung. Im Bereich der Polizeidirektion mußte die Polizei in der Nacht vom Samstag zum Sonntag in 13 Fällen gegen Ruhestörer einschreiten.

Heraus mit ihm!
Der lästige Schleim sitzt wieder fest. Lösend wirken Fay's Sodener-Mineral Pastillen, ein natürliches Mittel.

Kunstfabriken.

Es ist kein neues Gebiet öffentlicher Erörterung, wenn darauf hingewiesen wird, daß unter der gegenwärtigen Wirtschaftslage die bildenden Künste und mit ihnen die Künstler ganz besonders schwer leiden müssen. Es ist aber weniger bekannt, wie gewisse geschäftsgewandte Kreise durch Errichtung von Kunstfabriken die Not der Künstler gewinnbringend zu verwerten wissen, indem sie durch ein Heer von Angestellten — meist unter der Vorspiegelung damit notleidende Künstler zu unterstützen — dem Publikum minderwertige Kunsterzeugnisse aufdrängen.

Wohl werden bei der Herstellung solcher fragwürdiger Kunstwerke auch Maler beschäftigt, aber die 9000 Künstler, die im Reichsverband bildender Künstler Deutschlands zusammengeschlossen sind, werden von dieser Unterstützung nicht betroffen. Während die Künstler mangelnder Aufgaben wegen darben, senden jene Kunstfabriken zahlreiche Agenten in alle Teile des Reiches und suchen mit allen erdenklichen Mitteln Bestellungen auf Porträts und Gemälde zu erlangen, bei denen es sich aber nur um Uebermalungen, nicht um Originalwerke handelt. So erhält im Falle des Porträt-Auftrages der Besteller die mit Farben übermalte Vergrößerung einer photographischen Aufnahme, deren fabrikmäßige Herstellung vielleicht eine geringere Preisforderung zuläßt, die aber dem Einzelwerk eines Künstlers gegenüber nicht den gleichen Wert darstellt.

Für den Gemälde-Auftrag werden auf Grund eines Kataloges oder eines fertigen Bildes Bestellungen entgegengenommen und daraufhin wird eine mit einem besonderen Namen bezeichnete Art von Gemälden geliefert. — Diese Art besteht nun darin, daß die Originalreproduktion des Gemäldes eines meist namhaften Künstlers auf eine auf Blendrahmen — wie bei einem richtigen Oelgemälde — aufgezogene Leinwand aufgeklebt und dann die farbige Originalreproduktion teils durch dünnen durchscheinenden Auftrag, teils deckend mit Oelfarben übermalt wird. Für den Laien wird auf diese Weise der Eindruck eines echten Kunstwerkes hervorgerufen, den Anspruch auf irgend welchen künstlerischen Wert kann solche Fabrikware aber niemals erheben. Erwähnt sei schließlich noch, daß auch der Name des Urhebers auf dem Bilde und darunter der des gewerbsmäßigen Nachmalers gewissenhaft angegeben wird. Wenn nun letzterer Name recht nahe an den unteren Rand gesetzt wird, kann er leicht vom Goldrahmen überdeckt werden, so daß dann der Name des Künstlers bezw. des Urhebers allein sichtbar bleibt, was den Eindruck erwecken kann, als ob es sich um ein Originalgemälde handle. Für den Verkäufer ein recht günstiger Zufall.

Das Publikum darüber aufzuklären, daß es durch Bestellungen der geschilderten Art von Gemälden weder Kunst erwirbt, noch die Not der Künstler lindert, ist der Zweck dieser Zeilen. Selbstverständlich wird durch die Herstellung und den Verkauf oben geschilderter Fabrikware auch der reguläre Kunsthandel geschädigt, der sich im Interesse des Publikums und seines eigenen Ansehens niemals zum Vertrieb derartiger „Kunstwerke" hergeben wird.

Wirtschaft und Kolonialpolitik.

Ein Vortrag in der Kolonial-Gesellschaft.

Am Montag, den 3. Februar, veranstaltete die Ortsgruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft einen Vortragsabend im Konkordiensaal des „Moninger", an dem ein äußerst interessantes Thema behandelt wurde. In Vertretung des erst später kommenden Vorsitzenden, Hrn. Hauptmann a. D. Kund, begrüßte Herr Regierungsrat Dr. Hammer die Versammlung, wies auf die Wichtigkeit des kolonialen Gedankens hin, der nicht einschlafen dürfe. Nach Begrüßung der Pressevertreter erteilte er sodann Herrn Major a. D. Rotenberg-Karlsruhe das Wort, der das Thema „Wirtschaft und Kolonialpolitik" behandelte. Der Redner ging von dem Einwand der Gegner aus, daß die koloniale Frage nicht Angelegenheit des deutschen Volkes, sondern nur der ehemaligen Gouverneure, Offiziere und Schutztruppler wäre. Diese Einrede wäre vollkommen gegenstandslos; denn es würde selbst von sozialdemokratischer Seite anerkannt, daß unser durch Wegnahme der Schutzgebiete und anderer wichtiger Landesteile stark verkleinertes Vaterland aus eigener Kraft nicht mehr imstande wäre, seine 62 Millionen Einwohner zu ernähren. Deutschland hätte durch den unseligen Krieg nicht nur seinen Einfluß auf dem Weltmarkt und seine Flotte verloren, sondern besäße keine Auslandsguthaben mehr und wäre gezwungen, von der Substanz zu leben. Es ist, so fuhr der Redner fort, für uns ein gewisser Trost, daß die Nachbarstaaten, wie Polen, Südslavien und die Tschechoslowakei, ebenfalls unter den durch den Weltkrieg hervorgerufenen Zuständen leiden, so daß sie ihre überschüssige Bevölkerung nicht ernähren können. Aber diese Staaten haben die größten Anstrengungen gemacht, wirtschaftlich vom Ausland unabhängig zu werden und durch ausreichenden Zollschutz ihre junge Industrie lebensfähig gemacht. Wenn man sich nun fragt, welche Hilfsquellen uns zu Gebote stehen, um trotz des verlorenen Krieges und trotz der Milliardentribute aus eigener Kraft wieder emporzukommen, so ist bei aller Anerkennung der deutschen Energie zu antworten, daß dieses nur durch Erwerbung von Absatzgebieten möglich ist, die von fremdem Einfluß völlig frei sind. Denn in Deutschland selbst dürfte kein Quadratmeter Boden sein, der nicht bereits wirtschaftlich erfaßt wäre. Wir müssen uns darüber klar sein, daß Europa und mit ihm besonders das verarmte Deutschland seine Vormachtstellung zugunsten der neuen Welt verloren hat. Die meisten der anderen Staaten, vor allem England und Frankreich, vermögen durch ihren Kolonialbesitz die wirtschaftlichen Nöte der heutigen Zeit viel leichter zu ertragen als wir, denn sie können durch Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen aus ihren Kolonien und Ausfuhr von Industrie-Erzeugnissen und anderen Fabrikaten in diese sich auf dem Weltmarkt eine unabhängige Stellung verschaffen. Auch haben sie die Möglichkeit, das überschüssige Menschenmaterial an ihre Kolonien abzugeben und dadurch der Erwerbslosennot wirksamer entgegenzutreten, als wir mit unseren Maßnahmen für die Erwerbslosenfürsorge. Der Gedanke des „Paneuropa", d. h. eines europäischen Staatenbundes zur gemeinsamen Wahrung der wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Interessen ist schon auf verschiedenen Konferenzen erwogen worden. Aber seine Durchführung liegt noch in weitem Felde, da vorläufig die Neigung zu gegenseitigen Zugeständnissen im Sinne internationaler Arbeitsleistung nicht vorhanden ist. Wir müssen uns deshalb auf die eigene Kraft verlassen und die uns widerrechtlich entrissenen Schutzgebiete, über welche den ehemaligen Feindstaaten nur das Mandat übertragen ist, zurückfordern. Die reichen Bodenschätze und Rohprodukte Afrikas, wie Baumwolle, Hanf, Kupfer, Marmor, Fette, Kaffee, Kakao und Südfrüchte würden, wenn sie nur etwa auf ein Menschenalter für uns dienstbar gemacht werden könnten, genügen, Deutschlands Gesundung herbeizuführen. Man soll nicht mit dem Einwande der „Schwarzen Gefahr" kommen; denn der afrikanische Neger hat nicht die Möglichkeit, sich von der europäischen Bevormundung frei zu machen, wie vielleicht die gelbe Rasse. Es darf künftig nicht mehr der Ausspruch von Max Cohen-Reuß Geltung haben, daß die Deutschen in ihrer Mehrzahl der Kolonialpolitik ebenso gleichgültig gegenüber stehen, wie dem Verlust der Kolonien. Die Arbeit, die einst deutsche Siedler in den Schutzgebieten geleistet haben, hat noch heute trotz des infolge mangelnder Fürsorge der Mandatare eingetretenen Verfalls derartig sichtbare Spuren hinterlassen, daß der Schriftsteller Colin-Roß nach einer Reise in ehemaligen deutschen Schutzgebieten erklärt hat: Bei solchen Leistungen müßte von Rechtswegen jedem Deutschen von Stolz die Brust geschwellt sein. Die einstigen Gegner haben, wie die „African World" ausführt, ein Interesse daran, daß man billige Forderungen Deutschlands in kolonialer Beziehung nicht ignorieren dürfe, weil sie den Wert deutscher Arbeit kennen. Deshalb, so schloß der Redner seine durch wertvolles statistisches Material gestützten Ausführungen, müsse die koloniale Bewegung mit allen Mitteln gefördert werden und hoffentlich wäre der Zeitpunkt nicht mehr fern, an dem auch die Reichsregierung den kolonialen Gedanken in Wort und Werk unterstützt, damit für unser Volk Raum und Arbeitsmöglichkeit geschaffen wird, die uns die Lasten des Youngplanes erträglicher macht und Deutschland allmählich seine ihm zukommende Weltgeltung zurückgibt.

Dem lebhaften Beifall der Versammlung verlieh der Vorsitzende Ausdruck und sprach die Hoffnung aus, daß die Begeisterung für die koloniale Idee noch mehr wie bisher wachse und deutsche Männer und Frauen ohne Unterschied der Parteien gegenüber den einstigen Gegnern für energische Geltendmachung der kolonialen Rechte Deutschlands eintreten.

K. E.

Das neue Karlsruher Gemeinschaftsorchester

Manchem Uneingeweihten mag es wohl fürs erste befremdlich erschienen sein, daß sich hier ein neues Orchester aufgetan hat, dem gewisse Kreise von vornherein jegliche Existenzberechtigung absprechen zu müssen glaubten. Wohl mag dies in gewisser Hinsicht zutreffen, wenn man bedenkt, daß in unserer Residenz an vorzüglichen Orchestern gerade kein fühlbarer Mangel herrscht. Es muß aber dabei berücksichtigt werden, daß dieses „neugebackene" Orchester lediglich aus der Not der Zeit heraus geboren wurde und daß es die soziale Besserstellung der in ihm vereinigten, größtenteils freistehenden Musiker bezweckt, die schwer um ihre Existenz zu ringen haben. Die Leitung der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Musikerverbandes hat sich bei der unlängst erfolgten Gründung des Orchesters von dieser Erwägung heraus leiten lassen und hofft, daß die Kapelle allmählich in der breiten Oeffentlichkeit einsichtsvolle Unterstützung und gebührende Anerkennung finden wird. Die in den zwei absolvierten Platzkonzerten zu Tage getretenen Leistungen der Kapelle, die, wenngleich sie sich noch im Anfangsstadium befindet, keineswegs noch in den Kinderschuhen steckt, berechtigen durchaus zu dieser ausgesprochenen Hoffnung. Dafür bürgt allein schon der Name des Obermusikmeisters a. D. Schotte, in dessen Person das spielfreudige Orchester einen energischen, zielbewußten Förderer hat, dem es vor allem darauf ankommt, seine Musiker (das Orchester weist mit seinen 35—40 Mann eine Besetzung auf, durch die der Grundstock zu einer weiteren gedeihlichen Aufwärtsentwicklung gelegt ist) auf diejenige Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen, wie man sie heutigentags von bestqualifizierten Orchestermusikern, die von ihrer künstlerischen Aufgabe durchdrungen sind, verlangen muß.

. . . und so geht's zum Maskenball!

betitelt sich ein Bild, das die erste Seite unserer Illustrierten „Die Rundschau" schmückt. Und vom „Karneval", der in diesen Wochen in vielen Städten des Rheinlandes u. in Süddeutschland gefeiert wird, werden uns viele lustige Bilder auf einer Doppelseite gezeigt. In der originellen Form eines rollenden Filmbandes finden wir auf den nächsten beiden Seiten wieder 14 aktuelle Aufnahmen von den letzten Wochenereignissen. Hinter die Kulissen eines Filmateliers führt uns ein interessanter Artikel mit hübschen photographischen Aufnahmen. Die illustrierten Artikel „Die kleine Excellenz", „Im Lande der Stürme" u. ein „Besuch im Einsteinturm bei Potsdam" wird bei unseren Lesern lebhaftes Interesse erwecken. Ebenso sind die photographischen Aufnahmen des Artikels „Füttern der Ozeanriesen" recht beachtenswert. Vom übrigen Inhalt seien noch 10 interessante, allgemeine Bilder erwähnt. — Bestellungen auf unsere illustrierte Beilage nehmen unsere Boten und die Geschäftsstelle jederzeit entgegen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Wetteraussichten für Dienstag, 11. Februar: Fortdauer des winterlichen Frostwetters.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 10 Februar: —23 cm; 9. Februar: —15 cm.
Waldshut, 10. Februar: +179 cm; 9. Febr +188 cm.
Schusterinsel, 10. Februar: 35 cm; 9. Februar: 47 cm.
Kehl, 10. Februar: 169 cm; 9 Februar: 174 cm.
Maxau, 10. Februar: 354 cm; 9. Februar: 358 cm; mittags 12 Uhr: 354 cm; abends 6 Uhr: 352 cm.
Mannheim, 10 Februar: 224 cm; 9. Februar: 232 cm.
Caub, 10. Februar: 150 cm; 9. Februar: 158 cm.

Veranstaltungen

Ruth Porita, die vergangene Woche beim Wohltätigkeitsfest als Harfensolistin mitgewirkt hat, wird bei ihrem Konzert am Mittwoch, 12. Februar, abends 8 Uhr, im Jahreszeitensaal außer Klavierliedern auch Lieder zur Harfe singen, lauter eigene Kompositionen, Uraufführungen, denen man viel Interesse entgegenbringen wird. Zur Verwendung kommt dabei die von J. Klingele, Karlsruhe, gebaute chromatische Harfe, auf der sie sich selbst begleiten wird. Die Ausführung einer kleinen Suite für Klavier, sowie die Klavierbegleitung wird Alice Valker übernehmen.

Kulturfragen der Gegenwart und die Pädagogik Rudolf Steiners. Als Fortsetzung der unter diesem Gesamtthema angekündigten pädagogischen Vortragsreihe von Lehrern der Freien Waldorfschule, werden an den beiden nächsten Freitagabenden noch die Herren Baurat Strakosch und E. A. Karl Stockmeyer sprechen. Während der erstere die Beziehungen zwischen Technik und Erziehung behandeln wird, wird der letztere Redner die Ergebnisse aufzeigen, welche die aus anthroposophischer Menschenkunde fließende Pädagogik für das soziale Leben unserer Zeit wird haben können. Es sei an dieser Stelle auf diese Vorträge der beiden beliebten Redner aufmerksam gemacht. Näheres siehe in der Anzeige der gleichen Nummer.

Konzert Basler Trio. Das aus Eduard Hennberger (Klavier), Gertrud Flügel (Violine) und Fritz Abel (Violincello) zusammengesetzte „Basler Trio" hat sich trotz der relativ kurzen Zeit seines Bestehens einen rühmlichen Namen zu verschaffen gewußt, der bereits weit über die Grenzen seines ursprünglichen Wirkungskreises hinausgedrungen ist. Die Kritik rühmt allerorten das glänzende Zusammenspiel, aufs feinste abgestufte Klangformen und eine natürliche Frische des Musizierens, die den Leistungen des Basler Trios den Stempel größter Vollkommenheit aufdrücken. Das Programm des am Dienstag, 18. Februar, im Eintrachtsaal stattfindenden Konzertes ist ebenso interessant wie vielseitig (Mendelssohn D-Moll, Mozart E-Dur und Brahms C-Dur Trio), so daß den Freunden intimen Musizierens ein ungetrübter Genuß in Aussicht gestellt werden kann. Kartenverkauf in der Musikalienhandlung Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße und an der Abendkasse.

Tanzabend. Die Solotänzerinnen vom Badischen Landestheater, Frl. Maria Bach, ehemaliges Mitglied der Dresdner Staatsoper und Wigmanschülerin gibt mit Emma Lackner, die bei ihrem Auftreten in der Staatsoper, München großes Aufsehen erregte, am Dienstag, 18. Februar, im Künstlerhaus einen Tanzabend. Die beiden Künstlerinnen werden nach Musik von Albeniz, Blitzner, Debussy, Tschaikowsky, Dohnanyi, tanzen. Es ist anzunehmen, daß dieser Tanzabend besonders großes Interesse finden wird, da er Tänze im alten wie modernen Stil bringen wird. Die Klavierbegleitung hat Siegmund Lehmann übernommen. Es wird empfohlen, sich bald mit Karten zu versehen. Der Vorverkauf findet ab 10. Februar bei Fritz Müller, Ecke Kaiserstraße und Passage statt. Studierende erhalten Ermäßigung.

Neues vom Film.

Residenz-Lichtspiele (Waldstraße). Vielseitigen Wünschen entsprechend bleibt das entzückende Groß-Lustspiel: „Wenn du einmal dein Herz verschenkst . . ." mit Lilian Harvey in der Hauptrolle noch einige Tage auf dem Programm. Die zu diesem Filmspiel komponierten Gesangseinlagen von H. Rosen werden von der Karlsruher Konzertsängerin Frau Frau Metzger, zum Vortrag gebracht.

Kammer-Lichtspiele. Zurzeit wird in den Kammer-Lichtspielen der neueste Henny-Porten-Film: Die Herrin und ihr Knecht gezeigt. Henny Porten, die Altmeisterin des deutschen Films, rivalisiert sich nach wie vor bei dem Publikum einer großen Beliebtheit und dies mit Recht, denn schon ihr vorletzter Film: Mutterliebe bedeutete eine künstlerische Glanzleistung der Filmkunst. Die Herrin und ihr Knecht nach dem Roman von Georg Engel bietet der großen Künstlerin eine seltene Gelegenheit ihre großen Fähigkeiten voll und ganz zur Entfaltung zu bringen. Ein ihr ebenbürtiger Partner, Jaq Sinn, ist wohl unter der Fülle jugendlicher Liebhaber der Berufendste, der Liebling des Publikums zu werden. Die hohe Aesthetik und Anständigkeit, ohne jede erotische Effekthascherei mit welcher die einfache Handlung gezeichnet ist, heben diesen Film weit über den Durchschnitt vieler Filme der letzten Jahre. Die Regie Richard Oswalds zeigt eine seltene Geschlossenheit und wird auf das wirksamste durch die ganz vorzügliche Photographie unterstützt. Im Beiprogramm eine Charlie-Chaplin-Groteske. Ufa-Wochenschau und Kulturfilm.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Montag, 10. Februar.

Bad. Landestheater: 20—22 Uhr: 6. Sinfoniekonzert.
Badische Lichtspiele (Konzerthaus): 20½ Uhr: Rosen blühen auf dem Heidegrab.
Residenz-Lichtspiele: Wenn du einmal dein Herz verschenkst
Union-Theater: Das Schiff der verlorenen Menschen.
Kaffee Museum: nachmittags und abends: Gastspiel der Kapelle Henry Schäfer
Kaffee Odeon: nachmittags und abends: Edith Heinemann, Bruno Sarti, Ubaldo Russo.
Mazdaznan: 20 Uhr (Krokodil-Saal): Oeffentlicher Vortrag von Frau Dr. Ammann-Letzig über körperliche und geistige Erziehung durch Atemübungen.
Tierschutzverein: 20 Uhr: Hauptversammlung mit Lichtbildervortrag von Ludwig Ankenbrand über Mensch und Tier im Wandel der Jahrtausende.

Nutzholzversteigerung

des Forstamts Langensteinbach.

1) **Mittwoch, 19. Februar, 9 Uhr, Rathaus in Langensteinbach:** aus Distr. Hochberg, Köpfle, Rappenbusch, Hermannsgrund u. Winterhalde, 329 Fm. Forlen- (darunter schönes Glaserholz) und Lärchen-, 61 Fm. Fichten- und Tannen-, 27 Fm. Eichen-, 45 Fm. Buchenstammholz.

2) **Donnerstag, 20. Februar, 9 Uhr, Gasthaus zum Remchinger Hof (Bahnhof) in Wilferdingen:** aus Distr. Buchwald 269 Fm. Forlen- (darunter schönes Glaserholz) u. Lärchen-, 18 Fm. Fichten-, 40 Fm. Eichen-, 7 Fm. Buchen-, 16 Fm. sonstiges Laub-Stammholz (Li., Ah., Ul., Kirsch, Bi., Ak.). Maßlisten durch das Forstamt.

Gemeinde Spöck.

Jagdverpachtung.

Die Gemeinde Spöck versteigert am **Freitag, den 14. Febr. 1930, nachm. 3 Uhr,** im Rathaus die Ausübung der Jagd auf Gemarkung Spöck auf weitere 6 Jahre. Das Jagdgebiet umfaßt 634 Hektar. Als Steigerer werden nur solche Personen zugelassen, welche sich im Besitze eines Jagdpasses befinden oder durch schriftliches Zeugnis der Behörde nachweisen, daß gegen die Erteilung eines solchen Bedenken nicht bestehen.

Der Entwurf des Jagdpachtvertrages liegt zur Einsichtnahme im Rathaus auf und wird vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Spöck, den 30 Januar 1930.

Der Gemeinderat.
Hofheinz.

Gelahmen der Kleinkinnahrung!

wie: Anbauung giftiger Bakterien und Fäulnisstoffe im Leibe, Verstopfung, Mangel an Vitaminen werden wesentlich gemindert durch zeitweisen Gebrauch von

Dr. Klebs Joghurt-Tabletten mit Acidophilus

Einfache, abführende, oder mit Vitaminen (Vitajoourtabl.). Bei Verdauungsleiden von Aerzten und Publikum seit 19 Jahren als vorzüglich anerkannt. Bericht darüber kostenlos

Dr. E. Klebs, Joghurtwerk - München, Schillerstr. 28

In Apotheken, Drogerien, Reformh. vorrätig, wo nicht, direkte Versand

Schröder & Fränkel

Feine Herrenschneiderei *Tuchhandlung*

Bekleidung nach Maß in allen Preislagen.

Fernruf 628 Karlsruhe Kaiserstr. 158

Gegenüber der Hauptpost

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

FAMILIEN-DRUCKSACHEN

Besuchskarten
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Danksagungskarten
Glückwunschkarten usw.

liefert in vornehmer Aufmachung äußerst preiswert

TAGBLATT-DRUCKEREI

KARLSRUHE i. B. Fernsprecher Nr. 18, 19, 20, 21,
Geschäftsstelle Kaiserstraße 203

Sämtliche **Farben, Lacke** etc.

gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im

Farbenhaus „Hansa"

Waldstraße 15 beim Kolosseum

Fassonier-Hüte

verarbeitet fachmännisch

K. Hort, Amalienstraße 13.

Erstes Tanzinstitut

Allegri

Friedrichsplatz 5.

Letzte Tanz-Neuheiten vom Welt-Tanzkongreß, Zürich
Beginn neuer Kurse für jede Altersstufe.

Sprechzeit Vormittags 11—12½ Uhr.
Nachmittags 4—6½ Uhr